

Im Westen bzw. Südwesten werden die Mylonite von Bunter Serie des tieferen Moldanubikum unterlagert, im Osten bzw. Nordosten von gebänderten Pyroxenamphiboliten überlagert, die dem Zug angehören, der den Sieghartser Gföhlergneis auch andernorts vom Blumauer Granulit trennt.

Diskussion: Es handelt sich hier offenbar um das gegen Süden rasch auskeilende, tektonisch extrem reduzierte Ende des Gföhlergneis-Komplexes der Sieghartser Berge. Analoge Mylonite sind vielerorts an der Basis des höheren Moldanubikums sowie an der Basis seiner Teildecken (Sieghartser Gföhlergneis, Blumauer Masse) entwickelt. Die hier gezeigte Lokalität liegt in der ausgeprägtesten Mylonitzone dieser Art an der Grenze vom höheren zum tieferen Moldanubikum. Sie läßt sich in diesem tektonischen Niveau von hier gegen Nordwesten bis Weinpolz, gegen Osten bis in die obere Saß verfolgen. Sie ist konkordant in Bezug auf den moldanubischen Deckenbau. In die Glimmerschieferzone setzt sie nicht fort. Wohl aber dürfte diese Zone längs des Weststrands des Drosendorfer Fensters mit der weithinziehenden Dislokationsfläche von Lubnice bis Olbramkostel zu verbinden sein, die das Drosendorfer Fenster, die Stalleker Scholle und schließlich die Glimmerschieferzone gegen Norden begrenzt (s. JENCEK & DUDEK; vgl. auch Abb. 9).

Literatur: JENCEK & DUDEK 1971; THIELE, 1976b, 1977.

#### Haltepunkt 28: Karlstein

Thema: Konkordante mylonitische Lagen im Gföhlergneis (O.THIELE)

Ortsangabe: Kirche von Karlstein (Blatt 7/Groß-Siegharts der ÖK 50).

Befund: Wir befinden uns am Ostrand des Gföhlergneis-Komplexes der Sieghartser Berge. Straff geschieferter Gföhlergneis fällt ca. 50° gegen WNW. Im Gföhlergneis sind mm- bis cm-mächtige mylonitische Lagen zu beobachten, die sich wohl in der Größenordnung von der im vorangegangenen Aufschluß (Nr.27) gezeigten Mylonitbildung unterscheiden, ihr aber typusmäßig gleichen. Der Mineralbestand der mylonitischen Zonen ist der gleiche, wie im "normalen" Gföhlergneis. Biotit und Sillimanit blieben bestandfähig. In einzelnen Schliffen aus dieser Zone können sogar Sillimanitleisten beobachtet werden, die das feinkristallisierte Quarz-Feldspat-Glimmer-Zerreibsel quer durchspießen und offenbar relativ spät gewachsen sind. Ergänzend kann erwähnt werden, daß in den Felsen oberhalb

Karlstein (Weg zum Schloß) Sillimanit sogar freiäugig auf Klüften zu finden ist.

Diskussion: Der Sieghartser Gföhlergneis hebt randlich - im Osten, Westen sowie auch im Norden - stets über seinen Rahmen aus. Eine Ausnahme bildet lediglich seine Grenze zur Granulitmasse von Blumau, gegen die er abtaucht. Er verhält sich damit völlig gleich dem Gföhlergneis vom locus typicus, der ebenfalls allseitig aushebt, wo er nicht durch junge Störungen begrenzt ist, und lediglich gegen die St.Leonharder Granulitmasse abtaucht.

Mylonitische Zonen, wie die hier gezeigte, sind selten auch im Inneren des Gföhlergneises gefunden worden, gehäuft jedoch entlang seines Ost- und Westrandes (Rossa, Jasweinberg, Karlstein, Wienings, Weinpolz, Hollenbach, Waldkirchen, Schönfeld). Es kann angenommen werden, daß diese Mylonitbildung mit der Bildung der Sieghartser Teildecke, i.e. mit dem Deckenbau im Moldanubikum in Zusammenhang steht.

Literatur: THIELE 1976b, 1977; WALDMANN 1931, 1951a.

#### Haltenpunkt 29: Karlstein

Thema: Pyroxengneis (Metaquarzmonzonit) mit Einschlüssen von Kalksilikatgesteinen (A.DAURER)

Ortsangabe: SW-Hang des Strahnberges; 0,8 km E der Thayabrücke in Karlstein, an der Straße nach Raabs (Blatt 7/Groß Siegharts der ÖK 50 ).

Befund: An der Straßenböschung und am Hang ist in vereinzelt Blöcken und Felsgruppen ein Haupttyp eines konkordant in den regionalen Bau (mittelsteiles W-Fallen) eingeschichteten Komplexes recht heterogen zusammengesetzter und struierter Orthogesteine aufgeschlossen, der die Hügelkette E und SE Karlstein aufbaut. Ein weiterer Zug dieser Gesteine quert die Straße am Kollnitzberg W Raabs/Thaya.

Den Hauptanteil nehmen mehr oder minder straff geschieferte, seltener unregelmäßig bis massige, fein- bis mittelkörnige Magmatite ein, die wechselnde Mengen von Plagioklas (Oligoklas-Andesin), Mikroklin, Quarz und als charakteristischen dunklen Gemengteil einen grünen, diopsidischen Pyroxen führen. Hornblende ist sowohl primär vorhanden als auch sekundär aus Pyroxen entstanden.